

«MIINI MEINIG»

Es schmöckt

VON VIRGINIA STOLL



Die Duftvielfalt auf dem Lande und in den Bauernküchen ist aktuell phänomenal, herrlich, mega, wunderbar. Es «schmöckt» nach frisch gemähtem

Gras, nach blühenden Lindenbäumen, Blumen, Kräutern, frisch eingekochter Erdbeerconfi, Sirup usw. Ganz besonders freue ich mich auf die hiesigen Tomaten von der Doris und dem Miro. Diese schmecken wirklich noch nach Tomaten und nicht nach eingeweichtem Karton. Mein Gemahl (der Salatesser – wie der geneigte Leser weiss) meinte gestern, dass ich ihm erst wieder Tomaten aufischen solle, wenn er auch mit verbundenen Augen merke, dass es Tomaten seien. Recht hat er natürlich, aber die farbliche Auflockerung des Salats hat mich verführt.

Apropos «schmöcke»: Im heutigen Zeitalter der Digitalisierung und des App-Wahnsinns müsste es eigentlich schon längst eine «Schmök-App» geben. So könnten Sie, lieber Leser, in der «Schaffhauserbauer-Schmök-App» eine Nase voll frisches Heu, Brot, Blütensirup und vieles mehr aufsaugen und vermutlich im gleichen Atemzug Ihr Wohlbefinden steigern.

Da wir ja auch 2019 mit einer Krankenkassenprämienhöhung rechnen dürfen, ist Ideenvielfalt im Gesundheits- und Wohlfühlbereich gefragt. Herausgefunden habe ich übrigens, dass man an einer Geruchssinn-App herumtütelt, bei der sich die Smartphonehülle per Bluetooth mit der App des Telefons verbindet. Der Nutzer kann dann sein Smartphone an die Achselhöhle halten, und dieses teilt ihm mit, ob der Körpergeruch «ok», «handlungsbedürftig» oder als «dringend» eingestuft wird. Totaler Blödsinn! Wenn man selbst nicht merkt, ob man stinkt, ist wirklich Hopfen und Malz verloren. Vermutlich ist es wohl besser, man lässt die Finger von der digitalen Geruchsübermittlung. Man stelle sich nur mal vor, man müsste bei jedem Gespräch das Vis-à-vis auch noch «schmökchen», obwohl man ihn oder sie überhaupt nicht riechen kann, alles klar?

Dazu würden die Gerüche von Trump, Macron, Merkel und wie sie alle heissen ganz sicher zu einer weiteren Steigerung der Klimaerwärmung führen. Vermutlich wäre der CO₂-Ausstoss aller Politiker dieser Welt tausendmal schlimmer als das Rülpsen unserer Kühe. In diesem Sinne: Geniessen wir die Zeit, die unsere Sinne berührt.

VERBANDSINFO

Jetzt im Newsletter

(und auf www.schaffhauserbauer.ch)

Fachstelle Zuckerrübenbau

- Blattkrankheiten

Schweizer Bauernverband

- Stellungn. Freihandel Mercosur

Schweiz. Getreideprod.-verband

- Ölsaaten 2019

BLW

- Marktzahlen Bio Mai 2018

Fachstelle Pflanzenbau:

- Jetzt auf Feuerbrand kontrollieren (Artikel dieser Ausg. «SH Bauer») *sbw*

Jetzt auf Feuerbrand kontrollieren

Feuerbrand macht vor keinem Gartenzaun halt. Symptome dieser melde- und bekämpfungspflichtigen Pflanzenkrankheit sind jetzt sichtbar. Deshalb sind alle Besitzerinnen und Besitzer von Wirtspflanzen zu Kontrollen aufgerufen.

VON LENA HEINZER*

Das Feuerbrandbakterium kann Äpfel-, Birnen- und Quittenbäume, alle Cotoneaster-Arten, Feuerdorn, Scheinquitte/Chaenomeles, Lorbeermispel/Stranvaesia, Mispeln, Felsenbirne, Weissdorn, Speierling, Mehl- und Vogelbeere befallen. Steinobst hingegen (Kirschen, Zwetschgen, Aprikosen) bekommt keinen Feuerbrand. Ist das Bakterium einmal in der Pflanze drin, gibt es kein Bekämpfungsmittel mehr. Meist wird das Bakterium während der Blütezeit durch Insekten übertragen, manchmal durch Hagel oder den Menschen (Schnittwerkzeug).

Symptome werden in der Regel nach wenigen Wochen sichtbar. Problematisch ist, dass die erkrankten Pflanzen oft nur langsam absterben und so andere Wirtspflanzen anstecken. Deshalb wird durch rasches Entfernen versucht, den Infektionsdruck so tief wie möglich zu halten.

Feuerbrandverdacht melden

Befallene Pflanzenteile welken und verfärben sich braun bis schwarz. Ziem-



BILD LENA HEINZER

Ein Pflanzverbot gilt für Stranvesien/Photinia davidiana/Funkenblatt (Busch links) und Cotoneaster (in der Bildmitte am Boden). Ebenfalls eine Feuerbrandwirtspflanze ist der Feuerdorn (rechts mit orangen Beeren).

lich charakteristisch ist das Schwarzwerden der Blattadern vom Blattstiel her, während die Blätter noch grün sind. Es kann ein einzelner Zweig oder die ganze Pflanze betroffen sein. Da die meisten Pflanzenkrankheiten zu braunen Blättern führen, kann Feuerbrand leicht verwechselt werden.

Jeder Verdacht ist deshalb dem Landwirtschaftsamt Schaffhausen (Tel. 052 674 05 20) zu melden.

Das Landwirtschaftsamt schickt einen ausgebildeten Kontrolleur vorbei.

Dieser kann mit einem Schnelltest vor Ort die Krankheit sicher bestimmen. Die verdächtige Pflanze darf wegen Verschleppungsgefahr nicht geschnitten werden.

Gute Aussichten

Nach dem vernichtenden Frost 2017 blühte es heuer in gewaltigem Ausmass. Zudem war es im Frühling viel zu warm. Dies führte dazu, dass während der Kernobstblüte zahlreiche Feuerbrand-Infektionstage berechnet

wurden. Eine Zeit lang musste mit dem Schlimmsten gerechnet werden. Gott sei Dank hielten sich die Befallsmeldungen schweizweit bisher jedoch einigermaßen in Grenzen. Im Kanton Schaffhausen wurde 2018 noch kein Feuerbrand festgestellt. Es gibt aber nebst dem Kernobst noch andere, später blühende Wirtspflanzen, welche durch die Besitzer kontrolliert werden müssen.

Die Feuerbrandbeauftragten der Gemeinde werden in den nächsten Wochen ebenfalls unterwegs sein. Da sie ihre Aufgabe kraft der eidgenössischen Pflanzenschutzverordnung ausüben, ist ihnen der Zugang wenn nötig auch auf Privatgelände zu gewähren.

Verzicht auf anfällige Gehölze

Bitte setzen Sie möglichst keine feuerbrandanfälligen Zier- und Wildgehölze. Es gibt genügend Alternativen.

Das Pflanzen aller Cotoneaster-Arten und aller Stranvesien (Photinia davidiana und Photinia nussia) ist übrigens seit vielen Jahren in der ganzen Schweiz verboten. Leider sind all diese bei uns untersagten Wirtspflanzen in deutschen Gartencentern problemlos käuflich. Es ist aber Pflicht des Käufers, sich vorher in der Schweiz darüber zu informieren!

* Lena Heinzer ist Leiterin der Fachstelle Pflanzenbau des Kantons Schaffhausen.



BILD LENA HEINZER

Cotoneaster salicifolius darf nicht mehr gepflanzt werden. Er ist hoch anfällig und wurde in einer Grossaktion kantonsweit gerodet.



BILD FACHSTELLE OBST, STRICKHOF

Feuerbrandbefall auf Weissdorn. Jeder Verdacht auf Feuerbrand ist dem Landwirtschaftsamt (Tel. 052 674 05 20) umgehend zu melden.



BILD FACHSTELLE OBST, STRICKHOF

Feuerbrand auf Quitte. Typisch sind der Beginn des Befalls von Blattstiel und Blattnerv sowie die U-förmige Krümmung des Zweigs.



BILD LENA HEINZER

Bei diesem Quittenbaum kann der Kontrolleur Christoph Grevsmühl aus Hallau Entwarnung geben. Der Baum ist gesund.

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Weizensortenversuch VOSS**
Heute Do., 21. Juni 2018, 19.30 Uhr, Schlatterhof, Dörflingen, mit gemütlichem Ausklang.

■ **Tag der offenen Tür im neuen Fäscht-Raum**
Sa., 23. Juni 2018, ab 11 Uhr, bei Beat und Tabitha Hallauer, Wilchingerberg 1, Wilchingen. Wilchinger Bergwy: www.bergwy.ch

■ **Info-Veranstaltung Rehkitzrettung mit Drohnen**
Sa., 23. Juni 2018, 10–16 Uhr, Hinterhomburg TG. Anm., Infos: wsb.pvfkitz.ch

■ **1. Oldtimer-Treff Wunderklingen**
So., 24. Juni 2018, bis 10 Uhr Eintreffen Oldtimer 10.30 Uhr Frühschoppenkonzert. Nachmittag: Präsentation und Vorführung Landmaschinen. Verpflegung: Festwirtschaft / Rest. Mühle Wunderklingen

Für Kinder: Spiel und Spass mit Spielplatz, Hüpfburg, Karussell. Gratis Eintritt, gratis Parkplätze. Siehe Vorschau rechts S. 2. www.muehle-wunderklingen.ch

■ **Ramser Weidegustation und Festwirtschaft**
So., 1. Juli 2018, ab 10 Uhr. Fam. Stefan und Regula Ryser, Hofenacker 21, Ramsen www.ryserwein.ch

Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen

Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion: Sanna Bührer Winiger (sbw) www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

OBST

«Chriesi» frisch vom Baum

Bei den Kirschen hat die Haupternte begonnen. Die diesjährige Ernte wird überdurchschnittlich gross ausfallen.

Die Obstbranche rechnet aktuell mit 2937 Tonnen Tafelkirschen. Die geschätzte Gesamtmenge an Tafelkirschen liegt gemäss Schweizer Obstverband um 29 Prozent über dem Durchschnitt der letzten vier Jahre (ohne 2017). Die Haupternte hat am 18. Juni begonnen und dauert rund vier Wochen. Der Obstverband geht von einer marktformen Ernte aus.

Bei den Industriekirschen wird mit rund 660 Tonnen gerechnet. Dies reicht gemäss Obstverband nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Die Ernte dürfte Ende Juni beginnen, die Haupternte wird im Juli erwartet. Bei den Brenn- kirschen werden 3500 Tonnen erwartet. *lid*



BILD LID

So gluschtig! Die Haupternte der Tafelkirschen hat begonnen.

LANDFRAUEN GARTEN

Hier fühlen sich Menschen und Tiere wohl

In Zeiten, wo unzählige Gärten öden, grauen Steinhalden zum Opfer fallen und die Masse an Insekten bedrohlich gesunken ist, sind Hausgärten besonders wertvoll, wenn sie nicht nur dem Menschen Nahrung und Erholung liefern, sondern auch Lebensräume für die Tiere bieten.



Eine kleine Oase – das fand ich schon damals, als wir vor ein paar Jahren erstmals im Garten unseres zukünftigen Hauses standen. Zwischen Kräutern und Blumen waren überall Walderdbeeren zu finden, und mit einer vollen Schüssel reifer Zwetschgen machten wir uns wieder auf den Heimweg. Der Rasen war kaum gross genug, um ein paar Bälle hin und her spielen zu können, und auch die alten Betonplatten, welche den Weg rund ums Haus markierten, waren in die Jahre gekommen. Aber der Garten passte zu uns und das Haus auch, weshalb wir uns über den Zuschlag mehr als freuten.

Seitdem war unser Credo klar – alles, was wir in unserem kleinen Gärtchen machen, soll entweder uns Zweibeinern schmecken oder aber Nahrung und Unterschlupf für allerlei Getier liefern. Und auch wenn unser Garten weit davon entfernt ist, ein Vorzeigegarten zu sein – dafür ist er viel zu unordentlich und ohne grossen Plan bepflanzt –, finde ich es erstaunlich, was er auf der kleinen Fläche mittlerweile alles bietet. Zwar sind es keine riesigen Mengen, und zum Einkochen oder Konfitüre machen reicht es nicht. Aber von der ersten Brennnesselsuppe über Holunderblüten, Brombeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Josta- und Johannisbeeren sowie Aprikosen (wenn sie nicht vom Dach zuerst gefressen werden), über allerlei Gemüse, Kräuter und essbare Blüten bis hin zu Trauben, Zwetschgen, Äpfeln und Birnen gibt's von Frühling bis Herbst eine unglaubliche Vielfalt an Essbarem. Diese Vielfalt wissen auch unsere Kinder zu schätzen, wenn sie nach dem Kindergarten oder der Schule erst mal einen Abstecker in den Garten machen, um zu sehen, was wieder reif ist und selbstverständlich gleich gegessen werden kann.

«Wohnungsangebot» für viele

Ein Insektenhotel war eines der ersten Angebote, welche wir den Wildbienen machen wollten. Oben auf den Stamm einer gefällten Esche setzten wir ein selbst gebautes Häuschen, und nachdem wir ein paar Anfängerfehler ausgebügelt hatten, füllten die Röhren sich schnell. Mittlerweile schweben und fliegen die verschiedensten Wildbienen durch unseren Garten, so auch die Holzbiene, die grösste einhei-

mische Wildbienenart, welche mit ihren blau glänzenden Flügeln auffällt. Wunderschöne Exemplare des Taubenschwänzchens schwirren wie Kolibris in diesen Tagen gerade um den blühenden Lavendel herum.

Damit in unserem Garten auch der Nachwuchs der Hummeln gedeiht, hat mein Mann nach sorgfältig studierter Anleitung selbst ein Hummelhaus gebaut. Doch auch nach mehrmaligen Ansiedlungsversuchen wurde das aufwendige Häuschen über Jahre verschmäht. Umso schöner, dass die Hummeln nun seit diesem Frühling in unserem Schöpfchen unter Holzbrettern selbst einen Platz zum Nisten gefunden haben, welcher ihnen behagt. Zudem danken es uns die Hummeln, dass ich bei der Ansaat von Klee rund ums Kräuterbeet einen Fehlgriff gemacht habe und nun eine mindestens eineinhalb Meter hohe grüne Wand aus gelb blühendem Steinklee wächst, welcher zwar den Kräutern die Sonne wegnimmt, dafür aber ganz viel Honig für die Hummeln liefert.

Doch auch Vögel begleiten uns rund ums Haus. Waren es die letzten Jahre Kohlmeisen, welche die Nistkästen benutzt haben, sind es dieses Jahr erstmals Spatzen, welche ihre Jungen bei uns grossziehen. Die Elstern und Krähen fühlen sich in der grossen Birke wohl, nur der Buntspecht hat sich nicht mehr blicken lassen, seitdem wir den alten Zwetschgenbaum fällen mussten. Noch hat er den alten Stamm nicht entdeckt, den wir für ihn und ganz viel anderes Getier als Eingangspforte wieder aufgestellt haben.

Manchmal zu viel oder zu wenig

Über die Jahre haben die unterschiedlichsten Pflanzen in unserem Garten Einzug gehalten, entweder gekauft, selbst gesät, von anderen Gärtnern mitgegeben oder ausgegraben am Wegrand, um bei uns eine neue Heimat zu finden. Nicht alle gleich erfolgreich – die einen wollten auch nach jahrelangem Versuchen nicht wachsen, wie etwa die Stockrosen, welche ich so gerne auch in unserem Garten hätte, andere dafür umso mehr, worauf ich bei den einen auch hätte verzichten können.

Aber irgendwie scheint der Garten ein Eigenleben anzunehmen, welches wohl besser respektiert als jahrelang bekämpft wird. Mit dieser Einsicht lässt es sich auf jeden Fall entspannter gärteln und den Garten auch geniessen, zumindest in den kurzen Momenten, wo ich mich einfach mal hinsetze und nicht gerade hier noch etwas ausreisse und da etwas einpflanze. Und dass der Garten nicht immer gepflegt und geputzt wird, stört die Zwei-, Vier- und Mehrbeiner bei uns nicht – im Gegenteil, es lässt sich herrlich leben und geniessen in dieser kleinen Oase.

Nora Winzeler

RÄBHÜSLIFEST 2018

Sand zwischen den Zehen, Wein im Glas

Vorwiegend prächtiges Wetter, lokale Weine und vielfältige Leckerbissen: Die Rähhüsl- und Traubenblütenfeste vom letzten Wochenende boten den Besucherinnen und Besuchern Spass, kulinarischen Genuss und ein einmaliges Ambiente in den Reben – erstmals auch karibisch angehaucht.

«Wir wollten etwas Besonderes machen, etwas, was all die anderen Rähhüsl nicht anbieten», konstatiert Corina Schläpfer. Die Wilchingerin, ihr Mann, ihre Schwester und deren Partner haben heuer am Wilchingerberg erstmals ein Rähhüsl für Gäste geöffnet. Damit wollten die vier Neuesteiger das dortige Angebot mitbeleben. Denn in den Reben zwischen Hallau und Trasadingen entwickelt sich ein neuer lokaler Kern der Festivitäten zur Traubenblüte im Kanton.

Blütenketten für die Gäste

Etwas Ausgefallenes sollte es also sein, die Idee kam bald: Eine Kipperladung Sand, eine Lounge-Garnitur sowie Hula-Blumenketten brachten karibisches Flair in den Weinberg. «Das exotische Ambiente hat gefallen, einige Gäste blieben bis um ein Uhr früh am Sonntag», freut sich Corina Schläpfer, «manche Besucher haben gleich die Schuhe ausgezogen und den Sand barfuss genossen. Die Kinder fanden den grossen «Sandhaufen» besonders toll.» Mit speziell für den Anlass bestellten Weinwürsten und hiesigen edlen Tropfen war das kulinarische Angebot jedoch durchaus von Lokalkolorit geprägt. Daneben gab's Hotdogs, die Kids



BILD CORINA SCHLÄPFER

Am Wilchingerberg konnten die Gäste die Seele herrlich baumeln lassen.

grillten über der Feuerschale Marshmallows. Nächstes Mal – denn es wird auf jeden Fall ein nächstes Mal geben – sind zudem exotische Spiessli und Bowle angedacht. Und der Sand? Er blieb natürlich nicht auf dem Rebweg liegen. Schläpfers haben ihn ganz praktisch im Pferdeauslauf recycelt.

Die Höhle lockte

Ebenfalls ein besonderes Ambiente hat das Winzerehepaar Markus und Silvia Gysel ob den Reben zwischen Wilchingen und Osterfingen seinen Gästen geboten: Sie servierten eigene Weine und verschiedene Köstlichkeiten aus der eigenen Küche in ihrer Nagelfluhhöhle «Winterlislöchli». Mar-

kus Gysel ist ganz zufrieden mit dem Anlass. Dass er und seine Frau nur am Sonntag bewirteten, habe sich bewährt, meint er. So konnten sie sich nach dem Mittag über eine grosse Anzahl Gäste freuen – eine Zeit lang sei das «Winterlislöchli» bis auf den letzten Platz besetzt gewesen.

Begeistert vom diesjährigen Besucheraufmarsch in Hallau ist Christian Roth, Präsident des Kantonalen Weinbauverbands Schaffhausen und selbst Rebhäuschenwirt. «Die Gäste kamen zahlreich und waren sehr zufrieden, die Umsatzzahlen entsprechend hoch», meint er. Daran hat auch der zeitweilige Regen am Sonntag nichts geändert. *sbw*

FLURBEGEHUNG

Vernetzung für die Natur

Der Insekten- und der Vogelbestand im Schweizer Mittelland sind stetig rückläufig. Der Kanton Schaffhausen ist da eine Ausnahme. Die Bemühungen der Vernetzungsprojekte des Kantons, durchgehenden Lebensraum für eine möglichst grosse Vielfalt von Lebewesen zu schaffen, sind ein Grund dafür.

Das geht nicht ohne Anstrengungen seitens der Landwirte. Die Feldbegehung im Langgrund bei Gennersbrunn am 7. Juni gab den Landwirten im Vernetzungsprojekt Schaffhausen Ost die Gelegenheit, sich mit Projektleiterin Gabi Uehlinger, GVS-Berater Daniel Item und untereinander auszutauschen. Das Projektziel von 5 Prozent Qualitätsfläche wurde mit 6,5 Prozent bereits übertroffen. Das Ziel von 12 Prozent Vernetzungsfläche ist mit neun Prozent noch nicht ganz erreicht, aber das Projekt befindet sich auf einem guten Weg.

Extensive Wiesen aufwerten

«Diese Wiese entspricht nicht dem Bild, das wir von einer Wiese mit Qualitätsstufe 2 haben», sagte Gabi Uehlinger und fand trotzdem die geforder-

ten sechs Pflanzenarten. Es lohnt sich, eine Wiese näher zu betrachten. Dieses Jahr wurden die Beiträge der Qualitätsstufe 1 (Q1) von Wiesen und Hecken gesenkt, jene für Q2 erhöht. So wird es für den Landwirt interessanter, die höheren Anforderungen von Q2 anzustreben.

Eine extensive Wiese könnte mit der Streifensaatmethode von Q1 auf Q2 aufgewertet werden, erklärte Daniel Item. Am besten ist es, im Herbst alle sechs bis acht Meter mit dem Grubber Streifen anzulegen und anschliessend zu eggen, um dann im Frühjahr das aufkeimende Unkraut mit wiederholtem Eggen zu bekämpfen. Artenreiche Wiesen gelingen besser, wenn sie im Frühjahr gesät werden. Von einer Übersaat auf einer Wiese wurde abgeraten, ausser bei sehr lückenhaftem Bestand. Mulchen ist in einer Wiese nicht erlaubt. Obwohl der feste Mähtermin vom 15. Juni für extensive Wiesen zur Diskussion steht, hielt Uehlinger fest, dass es für die Insekten verheerend sei, wenn alles miteinander gemäht würde: «Die Altgrasstreifen sind enorm wichtig – die Insekten sind gerade auf diese Rückzugsorte angewiesen.»

Buntbrachen brauchen etwas Zeit

Die farbenfrohe Buntbrache am sonnigen Waldrand wollte der Landwirt zuerst umpflügen. «Im ersten Jahr sieht eine Buntbrache oft sehr schlimm aus», konstatierte Uehlinger. Da keimen als erstes meist Ackerunkräuter. «Abwarten», riet sie. Es sei gewaltig, was im Folgejahr aufkomme. Obwohl Buntbrachen gemulcht werden dürfen, ist zu bedenken, dass dadurch viele Insekten getötet werden.

Im Kanton Schaffhausen ist es möglich, mit Beratung des Planungs- und Naturschutzamts eine gut gedeihende Buntbrache über mehr als acht Jahre zu erhalten. Dazu eignen sich vorwiegend kiesige und steinige Standorte, die sich weniger für den Feldanbau eignen. *Marianne Stamm*



BILD MARIANNE STAMM

Ein Erfolg: Sechs Q2-Zeigerpflanzen hat Gabi Uehlinger gefunden.

NACHGEFRAGT

Wichtige Inseln

Gabi Uehlinger hat neben der Flurbegehung im Gennersbrunn (s. links) in den letzten Wochen noch zwei weitere Flurbegehungen zu Vernetzungsprojekten durchgeführt. Uehlinger betreut 6 der 17 Vernetzungsprojekte im Kanton.

«Schaffhauser Bauer»: Gabi Uehlinger, was hat die Landwirte an den Anlässen besonders interessiert?

Gabi Uehlinger, Vernetzungsprojektleiterin: Fragen wurden vor allem zur Bewirtschaftung der Ökoflächen gestellt, etwa zur Pflege der Buntbrachen. Wie legt man sie am besten an? Wie pflegt man sie am besten, dass sie ihre Qualität behalten, dass sie farbig bleiben und viele Blumen aufweisen.

Was haben Sie vor Ort angetroffen?

Es gibt viele sehr schöne Flächen, gerade im Bereich Buntbrachen. Die Bauern engagieren sich, haben neue Flächen angelegt. Wir haben zudem extensiv genutzte Wiesen angeschaut und besprochen, wie man sie von der Qualitätsstufe Q1 auf die Qualitätsstufe Q2 aufwerten kann. Dies ist möglich, doch man muss gut planen, dass es funktioniert. Allerdings gibt es Standorte, an denen es aufgrund der gegebenen Voraussetzungen nicht möglich ist. Die Zeigerpflanzen für Q2 gedeihen dort nicht.

Wie geht es weiter?

Auf den Lorbeeren ausruhen dürfen wir uns nicht. Es gibt immer noch Regionen, in denen man mehr machen kann. Im Mittelland, auch bei uns, sind etwa gewisse Vogelarten sehr stark unter Druck. Für die Natur kann noch mehr getan werden.

Wichtig ist das Verständnis der Bevölkerung. Ökoflächen sind nicht schlecht gepflegtes Land, sondern Rückzugsgebiete für Insekten, welche diese dringend brauchen. Zum Beispiel der Altgrasstreifen: Wenn der Rest der Wiese gemäht wird, bleibt er den Insekten als Refugium. Diese dienen wiederum den Vögeln als Nahrung. *Interview: sbw*

AUSFLUGSTIPP

Neuer Oldtimer-Treff

Klein, aber fein! Bei der idyllisch gelegenen Hofgut Mühle Wunderklingen findet das erste Oldtimertreffen für alte Landmaschinen statt.

Diese Exponate aus längst vergangener Zeit entlasteten Mensch und Tier früher von der schweren Arbeit in der Landwirtschaft und faszinieren heute immer noch. 2018 wurde unter dem Patronat von Bundesrat Alain Berset zum Kulturerbe erkoren. Unsere alten Landmaschinen gehören auch zum Kulturerbe, denn sie sind ein Teil unserer Umwelt, sie erzählen Geschichten, sie stiften Identität. Auch wir wurden aufgefordert, in unserer Gegend kleinere und grössere Ausstellungen zu organisieren. Das Hofgut Mühle Wunderklingen eignet sich sehr gut für eine Tagesausstellung, als idyllisch gelegener Landgasthof mit viel Umschlag, ab-

seits von grossen Strassen, direkt an der Landesgrenze und doch gut erschlossen, von Schweizer wie auch von deutscher Seite her.

Zahlreiche Oldtimerfreunde aus der Schweiz und ennet der Grenze haben sich angemeldet. Um 10.30 Uhr geht es los mit dem Frühschoppenkonzert der Mühlbach-Musikanten, und am Nachmittag gibt es Vorführungen und Präsentationen der alten Landmaschinen. Für die Kinder ist der Spielplatz um Hüpfburg und Karussell erweitert worden. Verpflegungsmöglichkeiten sind den ganzen Tag gewährleistet in der urchigen Festbühle oder im rustikalen Restaurant Mühle von Sven und Bianca Vögeli. Eintritt gratis, genügend kostenlose Parkplätze sind vorhanden.

Das Team und die Bulldog-Freunde freuen sich auf Ihren Besuch! *mtg.*